

Orbis Incognita

Heulen im Wald
Auszug aus dem Tagebuch von Rainald,
dem Straßenkämpfer

IMPRESSUM

Autor und Inhalt

Der Autor, Lennart Hintz, schreibt in dem folgenden Tagebuch aus der Sicht seines Spielercharakters ein Abenteuerbericht, während das Orbis Incognita-Team das 4. Abenteuer „Heulen im Wald“ der Nevongard-Kampagne probespielt. Wer Interesse an Orbis Incognita hat, kann hier einen guten Eindruck gewinnen, wie ein Abenteuer in der Welt von Orbis möglicherweise abläuft.

HINWEIS: Wer das Abenteuer „Heulen im Wald“ als Spieler erleben möchte, sollte dieses Tagebuch erst nach dem Spielen lesen!

Mai 2005

Die Orbis Incognita Tagebücher sind geistiges Eigentum von Lennart Hintz. Sämtliche Rechte liegen beim Autor. Das Werk darf nur für den privaten Gebrauch heruntergeladen und ausgedruckt werden. Bei der Weitergabe/Kopie an Freunde und Bekannte ist auf Vollständigkeit zu achten.

Ein Weiterverkauf ist nicht gestattet. Das Werk darf ohne schriftliche Genehmigung des Autors in keiner Weise (z.B. Internet, Printmedien) durch Dritte veröffentlicht werden. Kein Teil dieses Werks darf ohne schriftliche Genehmigung des Autors in kommerzieller/gewerblicher Form durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren reproduziert oder in eine für Maschinen verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk und Fernsehen sind vorbehalten.

Die Orbis Incognita Tagebücher haben ausdrücklich keinerlei Bezug auf real existierende Personen, Religionen, Rassen oder Weltanschauungen.

Der Autor und die Spieltester sind stets bemüht, den Belangen der Endanwender nachzukommen, sofern dies in ihren Möglichkeiten steht. Für Fehler und deren Folgen kann jedoch keine Haftung übernommen werden. Verweise auf die Orbis Incognita Webseiten, Anregungen und Benachrichtigungen über Fehler sind erwünscht.

1. und 2. Tag

Nach dem letzten Auftrag, den wir vom Kaufmannssohn Rudolph Blaudorn erhalten hatten, haben wir uns erstmal für sechs lange Wochen der Entspannung hingegeben und uns in Nevongard ausgiebigst amüsiert. Nebenbei habe ich mir einen Lehrmeister gesucht, um mir gewisse Kenntnisse in albionisch und soldalisch anzueignen – wer weiss, wozu das mal gut sein wird!

Bei einem ausgedehnten Streifzug über den Nachtmarkt habe ich in einer kleinen, finsternen Gasse einen Reliquienhändler gefunden, der höchst interessante magische Objekte anbot. Mir hatte es besonders ein Paar Stiefel angetan – der verschrobene Händler pries sie als „Stiefel der Stille“ an. Allerdings verschlug es mir den Atem, als er mir den Preis nannte: 46 Gulden!!! Ich kaufte die Stiefel trotzdem, und jetzt kann ich meine Schritte bis zu vier Mal am Tag magisch für eine Stunde dämpfen, indem ich das Wort „Stille“ ausspreche.

Mittlerweile genießen wir in Nevongard einen ganz guten Leumund, so dass ich nebenbei einige kürzere Aufträge als Leibwächter und Ermittler erledigen konnte, um meinen Lebensunterhalt zu finanzieren. Vor Kurzem erreichte uns die Einladung von Rudolph Blaudorn, an seiner Hochzeit teilzunehmen. Diese Hochzeit war in Nevongard wohl DAS gesellschaftliche Ereignis des Jahres und für seine junge soldalische Braut scheute Blaudorn junior keine Ausgabe. Nach der Trauungszeremonie gab es ein bombastisches Essen, eigentlich mehr ein Gelage, bei dem die erlesensten Speisen serviert wurden. Dank der Hilfe, die wir Rudolph Blaudorn geleistet hatten, bekamen wir richtig gute Plätze und saßen mitten zwischen den wichtigsten Persönlichkeiten Nevongards. Hätte ich Visitenkarten besessen, ich hätte sie reihenweise um mich geworfen und meine Zukunft als Leibwächter und Ermittler wäre auf Jahrzehnte gesichert gewesen.... Natürlich hatte ich Pechvogel keine Visitenkarten dabei...

Nach dem Essen folgte dann ein sehr spaßiges Turnier zu Wasser, an dem wir natürlich alle teilnahmen. In den verschiedensten Sportarten ging es vor Allem um die Ehre und um die Unterhaltung: Jedenfalls haben die Gäste und Zuschauer an diesem Nachmittag zahllose Streiter unter großem Gelächter in den Gomd fallen sehen.

Beim Bootsrennen hätten Baldowan und Sirion fast den 1. Platz erreicht, leider ging Sirion kurz vor dem Ziel noch über Bord, so dass sie am Ende zweite wurden. Spassig war das Lanzenstechen am Ende des Turnieres: Je ein Ruderer und ein „Ritter“ kämpften gegeneinander, so lange, bis einer der „Ritter“ ins Wasser ging. Man, da gings hoch her! Zusammen mit unserem Paladin Andrej, der seine Künste mit der Lanze voll ausspielen konnte, gewann ich zu meiner Überraschung das Turnier – unseren Siegerpreis, eine hübsche silberne Kette, schenkten wir aber Sirion, der im Laufe des Turniers mit seinen Schwimmeinlagen für große Erheiterung gesorgt hatte.

Nach dem wiederum äußerst üppigen Abendmahl nahm Rudolph Blaudorn uns zur Seite und lud uns ein, ihn und seine Braut auf die Hochzeitsreise zu begleiten –

als Dank für unsere Dienste, aber auch, um im Falle eines Falles als Leibwächter zur Stelle zu sein. Selbstverständlich nahmen wir an, schließlich bekommt man nur selten einen 7tägigen Luxusjagdurlaub geschenkt. Nach diesem großzügigen Angebot war ich froh, dass wir uns nach einigem Hin und Her dazu durchgerungen hatten, dem jungen Paar ein teures, geschmackvolles Geschenk zu machen. Der „Fächer des Wetterumschwungs“ ist eine Reliquie, mit der man immerhin zwei Mal am Tag das Wetter für eine Stunde leicht verbessern kann.

3. Tag

Heute machten wir uns mit der Postkutsche auf den Weg in das Luxus-Jagdschloß in dem die frischvermählten Blaudorns ihre Flitterwochen verbringen wollten. Die Reise verlief ereignislos, unser Nachtquartier war ein ansprechender Gasthof.

4. Tag

Die Reise verlief ereignislos. Lediglich der Kutscher hatte heute zu tun, als er nach einem tiefen Schlagloch ein Rad wechseln musste. Nach dem letzten Abenteuer sind wir wohl alle noch etwas paranoid, jedenfalls witterten wir gleich eine Falle und gingen zur großen Belustigung der jungen Frau Blaudorn in voller Rüstung in Verteidigungsformation. Rudolph nickte allerdings zufrieden, als er sah, wie schnell wir reagiert hatten.

Nach dieser Panne erreichten wir den Gasthof, in dem wir übernachten wollten, erst gegen Mitternacht, müde, hungrig und zerschlagen von der langen Kutschfahrt. Der Wirt hatte äußerst schlechte Laune und meinte, dass er uns um diese Zeit kein Essen mehr servieren würde. Mit laut knurrenden Mägen begannen wir, dezent mit unseren Waffen zu jonglieren, um den störrischen Gastwirt doch noch an den Herd zu bringen. Als ich schon zu hoffen begann, meinen Schlagstock über seine schmierigen Haare ziehen zu können, wurde er doch noch weich und servierte uns ein annehmbares Essen.

5. Tag

Eigentlich ein Tag wie jeder andere, nur Sirion wird ihn sicher lange in (schlechter) Erinnerung behalten! Am Vormittag fuhr unsere Postkutsche wieder in ein sehr tiefes Schlagloch, so dass wir ziemlich durchgeschüttelt wurden. Uns passierte nichts, nur Sirion, der gerade dem Kutscher auf dem Bock Gesellschaft leistete, wurde auf die Strasse geschleudert und fiel so unglücklich auf einen großen Steinbrocken, dass sein Bein durch die Prellung gelähmt wurde. Zu allem Überfluß machte ich alles noch schlimmer, als ich versuchte, ihm per „Erste Hilfe“ beizustehen. Für den kleinen Jäger kam heute wirklich alles Pech zusammen!

Während des Mittagessens konnten wir gerade noch verhindern, dass zwei Landstreicher unser Gepäck durchwühlten. Wir bekamen die beiden problemlos zu fassen und übergaben sie im nächsten Ort dem zuständigen Richter, der sie zu zwei Wochen Zwangsarbeit im Strassenbau verurteilte – sehr passend bei dem hiesigen Strassenzustand... Eigentlich taten mir die beiden aber leid: Die Blaudorns sind stinkenreich, die beiden Landstreicher hatte nicht einmal Messer, geschweige denn Waffen!

Gegen Abend erreichten wir eine heruntergekommene Absteige, in der uns absolut ungenießbares Essen serviert wurde – Schweinerei. Selbst Baldowan (Als allesfressender Troll) schob den Teller mit angewidelter Miene von sich...

6. Tag

Endlich haben wir unser Ziel erreicht. So eine Fahrt mit der Postkutsche ist anstrengender als eine ordentliche Rauferei! Dafür wurden wir im Jagdhotel auch mehr als angemessen mit einem leckeren Begrüßungswein empfangen (Baldowan leerte alleine mehrere Tablettts...) und erwarten jetzt eine erholsame, entspannte Woche mit interessantem Programm und hoffentlich ohne ernste Scherereien!

Nach dem Empfang durch den etwas hochnäsigen Hausdiener lernten wir beim Abendessen (übrigens äußerst schmackhaft!) die übrigen Gäste des Hauses kennen. Drei der Gäste waren passionierte Jäger, darunter waren neben einem alten Haudegen vom Militär – Oberst a.D. - ein kleiner soldalischer Möchtegern-Gigolo und ein arroganter bourbonischer Fechtmeister. Die übrigen Gäste waren Städter: Die Familie Minderjahn, bestehend aus dem versoffenen Vater (Baldowan war ihm sofort sehr symphatisch), der üppigen, um nicht zu sagen überreifen Mutter (Fernando der Gigolo war ihr sofort symphatisch, ebenso alle anderen Männer wie etwa unser schüchterner Bendix...) und der 14jährigen Tochter. Komplettiert wurde die Gesellschaft durch den jungen strebsamen Schnösel Lothar aus Nevongard und seine äußerst attraktive junge Frau (sehr, sehr, lecker!!!), die nicht lange zögerte, mir eindeutig zweideutige Angebote zu machen, während sie ihrem Gatten die kalte Schulter zeigte.

Mit dieser Runde steht uns eine abwechslungsreiche Woche bevor, einzig Paladin Andrej fehlt – er wurde von einem Eilboten des Ordens zu einer Geheimmission abberufen.

7. Tag

Heute begann der Tag ausgesprochen angenehm mit einem leckeren Frühstück, das uns tatsächlich ans Bett serviert wurde. Danach stand dann die Entenjagd auf dem Programm, die im Schilfgürtel des nahegelegenen Sees stattfand. Highlight war – abgesehen von meinen ungewöhnlich zittrigen Fingern – die Entdeckung des

Schießtalents der Tochter Minderjahn. Unterstützt von Sirion holte sie zunächst einige Enten vom Himmel, bevor sie dann versehentlich in jugendlichem Überschwang das Boot der passionierten Jäger mit einer Ladung Schrot aus ihrer Arkebuse belegte und dabei – zu unserer nicht geringen Erheiterung – dem bourbonischen Fechtmeister Emmanuelle mit einem Kügelchen die zarte Haut ritzte. Der verstand aber wenig Spaß und warf Sirion vor, er habe nicht genug auf die Kleine aufgepasst. Übrigens – Sirion mag keine Bourbonen. Sein Lieblingsspruch vor dem Einschlafen ist: „Alle Bourbonen stinken!“ So verwundert es nicht, dass die beiden schnellstens eine muntere, fröhliche Prügelei begannen, die zwar ohne schlimmere Blessuren endete – aber dafür eine tiefe gegenseitige Aversion begründete.

Abends versammelte sich die ganze Gesellschaft zum Essen. Ich sollte besser bei der Wahrheit bleiben: Man traf sich zu einer Orgie, die meine wildesten Vorstellungen bei weitem übertraf, obwohl meine Vorstellungen gemeinhin als ziemlich obszön gelten... Es begann mit einer 7-Gängigen Völlerei, zu der schon kräftig gebechert wurde. Ich bemühte mich zwar, sparsam zu trinken, wurde aber mit späterer Stunde genauso betrunken wie alle anderen. Die Orgie im Einzelnen zu beschreiben, würde den Rahmen sprengen – vielleicht werde ich in meinen Memoiren darauf zurückkommen. Bleibende Erinnerungen sind sicher die ersten Alkoholerfahrungen der Tochter Minderjahn, Fernandos Stelldichein mit Frau Minderjahn (hinter dem Klavier) und meine Liaison mit der Gattin des jungen Schnösels. Vom Alkohol beseelt gab ich ihren Verlockungen nach, weil ich gar nicht anders konnte. Das ausgekochte Luder kann Kirschen in einer Art und Weise Essen, die selbst Baldowan das Blut gefrieren lassen würde – ihr könnt Euch vorstellen, was mit mir passiert ist. Ich bat Baldowan um Hilfe und er hielt mir den Gatten der jungen Schönheit vom Hals, während ich ihr eiskalten Champagner auf das Zimmer servierte – oder vielmehr servieren wollte. Bevor ich ihr romantisch geschmücktes Zimmer vollends Betreten konnte, kicherte sie auffordernd und schloß die Tür von innen ab. Nun – ich mag Spielchen... Nachdem ich vergeblich versucht hatte, die Fassade des Hotels zu erklettern, half mir Baldowan mit einem seiner Levitationszauber und ließ mich vor ihr Fenster schweben. Dem Erfolg so nah und doch so fern! Erneut hörte ich lediglich ihr lockendes kichern, so dass ich mich zunächst mit dem Stilett und dann mit purer Gewalt an ihren Fensterläden zu schaffen machte. Als ich die schweren Teile endlich aufbekam, gelang es mir zwar noch, meinen Schampus auf die Fensterbank zu stellen (Er verschwand blitzschnell im Inneren), fiel dann aber alkoholbeseelt nach hinten über. Während ich innerlich schon begann, die Knochen zu nummerieren und mein Testament zu überprüfen, rettete mich Baldowans Geistesgegenwart – er konnte meinen Fall mit einem erneuten Zauber bremsen! Ich bin ihm wirklich zu Dank verpflichtet! Frustriert von soviel Mißerfolg bei der Hasenjagd machte ich mich auf den Weg ins Bett – allein...

8. Tag

Der strahlende Sonnenschein schien an diesem Tage auf meist verkaterte Gesichter hinab, die an den Folgen der Orgie zu leiden hatten. Man begann den Tag mit einem Preisschießen auf einen Holzadler, der mir mit meinem alkoholverhangenen Blick reichlich klein vorkam. Noch voller Enttäuschung nach dem gestrigen Mißerfolg mit der Schönen, zerlegte ich gleich beim ersten Schuß die hoteleigene schwere Armbrust, was mir einen dummen Kommentar vom Waffenmeister und ihm fast ein gebrochenes Nasenbein einbrachte. Gewohnt zielsicher präsentierte sich Sirion, auch Bendix und die Tochter Minderjahn waren nicht schlecht, doch den Hauptpreis – ein silbernes Jagdhorn - gewann der junge Fernando, der es sofort vor den Augen des Ehemanns an die junge Schönheit verschenkte. Dieser glaubte sich gehört und klatschte Fernando den Fehdehandschuh mitten ins Gesicht! Das war dann doch etwas übertrieben, ein Duell wegen eines Geschenks? Prompt nahm uns Blaudorn bei Seite und bat uns, größeres Blutvergießen auf seiner Hochzeitsreise zu verhindern. Nun war guter Rat teuer, doch es gelang Baldowan, die Waffen vor dem Kampf zu präparieren. Glücklicherweise ging das Duell mit einer schnellen Aufgabe des Ehemannes zu Ende, ohne das viel Blut geflossen wäre. Mal sehen, was uns in dieser schon jetzt ereignisreichen Woche noch erwartet...

9. Tag

Hat sich Fortuna wieder einmal von mir abgewandt? Möglich, wenn man die Ereignisse betrachtet, die ich im Folgenden niederschreiben werde...

Eigentlich waren für diesen Tag eine große Treibjagd und die berühmt berüchtigte Darstellung des bäuerlichen Holpertanzes geplant, doch leider kam alles anders! Geweckt wurden wir von lautem Gerede und Geschimpfe in der Hotelhalle, in die wir schleunigst hinunterrante. Die Bauern aus dem Nachbardorf redeten aufgeregt auf den Hotelverwalter ein, weil eine junge Bäuerin tot und verstümmelt im Wald gefunden worden war.

Erst hatte der arrogante Hotelverwalter uns voller Verachtung als Leibwächter bezeichnet (nicht, das ich das als Beleidigung empfunden hätte, aber trotzdem...) und jetzt auf einmal bat er uns um Hilfe bei der Aufklärung des Todesfalles. Klar, dass wir uns nicht zweimal bitten ließen und uns sofort auf den Weg machten, um den Fall aufzuklären. Bendix allerdings war unabhkömmlich, er hatte auf mein Klopfen an der Tür seines Zimmers äußerst unwillig reagiert. Hatte er einen Kater? Ich weiß es nicht, aber das glockenhelle Gelächter im Hintergrund liess vermuten, dass er sich am Hotelpersonal (dem weiblichen, versteht sich...) schadlos gehalten hatte und noch immer hielt....

Wir anderen machten uns auf den Weg und fanden im Wald die gräßlich verstümmelte Leiche einer jungen Bäuerin, die – so machten mich meine Chirurgiekenntnisse glauben – von einem Ghul, Vampir oder Werwolf zu Tode

gebissen und gekratzt worden war. Sirion und sein Hund versuchten, die Spuren des Angreifers zu verfolgen, scheiterten dabei allerdings. Sie stellten allerdings fest, dass der Täter (die Täterin?) Richtung Schloßhotel geflüchtet war.

Die geplanten Aktivitäten fielen nach diesem tragischen Vorfall natürlich flach, so dass ein Billardabend zum Höhepunkt des Tages wurde. Besonders schön: Sirion nahm dem stinkenden Bourbonen Emmanuelle in seiner Partie einige Taler ab!

10. Tag

Zum Abschied plante man einen großen Maskenball, der vermutlich diesmal nicht in einer mittleren, sondern in einer gigantischen Orgie enden sollte. Na ja, warum auch nicht? So wählten wir dann unsere Kostüme aus: Baldowan kleidete sich als Primaballerina und gab dabei ein ausgesprochen lächerliches Bild ab, Sirion machte als Krokodil eine gute Figur, Andrej trug als Wogenwolf eine gigantische Hellebarde durch die Gegend und ich selbst hatte mich in einer Hommage an Auguste de Gourmont in einen Assasinen verwandelt. Auch die anderen Gäste hatten sich hübsch verkleidet, einzig Bendix fehlte immer noch. Offensichtlich zeigte ihm seine junge Gespielin ihre Wohnung im naheliegenden Dorf...

Eigentlich hätte es ein netter Abend werden können (ich hatte die hübsche Magd Sarbara schon ins Auge gefasst – und nicht nur dahin...), wenn nicht Fortuna mal wieder einen weiten Bogen um mich und mein Schicksal gemacht hätte. Schon während des ersten Spiels, der Suche nach dem Rosenöl, kam es zum Streit, in Folge dessen der resolute Oberst Fernando und Lothar zur Beruhigung auf ihre Zimmer schickte. Ein Fehler, wie sich nur wenig später zeigen sollte. Minuten später taumelte die hübsche Sarbara in den Ballsaal – über und über mit Kratzern bedeckt. Sie fiel mir in die Arme und stammelte, das Fernando sie überfallen hätte. Meine Zornesadern pochten und ich schwor mir, diesen Schänder weiblicher Schönheit zur Strecke zu bringen, koste es, was es wolle (mit Ausnahme meines Lebens natürlich...)

Wir spurteten in die Eingangshalle und dann nach draußen, wo wir eine fliehende Gestalt ausmachen konnten, die zu unserem Schrecken die kleine Giselle Minderjahn unter dem Arm trug. Während Sirion und Andrej in der Halle Jagdwaffen von den Wänden rissen, stürmten Baldowan und ich sofort und nahezu unbewaffnet hinter dem Schurken her. Übrigens, Trolle haben beeindruckende Zornesadern!

Mit Mühe holten wir den Fliehenden ein, doch erst ein hübscher kleiner Zauber von Baldowan verwirrte Fernando so, dass ich ihn angreifen konnte – mit meinem Stilett, das ich unter dem Ärmel meiner Kleidung getragen hatte. Der Gegner erwies sich als unerwartet stark und auch mit der Hilfe von Andrej und Sirion taten wir uns äußerst schwer, den Lykantropen zu besiegen, da unsere Waffen gegen ihn nur wenig wirksam waren. Als wir ihn endlich getötet hatten, stellte sich heraus, dass es sich nicht um Fernando, sondern um Lothar in der Maske des Fernando gehandelt hatte. Damit glaubten wir, auch das Rätsel um den Tod der Bäuerin gelöst zu haben und freuten uns auf einen entspannten Ausklang des Abends.

Als wir zum Schloß zurückkehrten, lag dieses in absolutem Dunkel. Wir wussten nicht, was wir tun sollten, doch schließlich schlichen Sirion und ich vorsichtig in das Hotel hinein. Auf der Treppe ertastete Sirion etwas weiches, blutiges, metallisch riechendes.... Eine Leiche! Ahhhhhhhhhh! Wo fährt die nächste Kutsche nach Nevongard? Doch wir fühlten uns den Blaudorns so verpflichtet, dass wir beschlossen, den Vorgängen auf den Grund zu gehen. Im Ballsaal konnten wir im Vorbeigehen den Oberst sehen, der ein makabres Dienstmädchenballett dirigierte. Offensichtlich war auch er ein Ghul, eine mächtige Kreatur der Verdammnis. Schluckend schlichen wir in unsere Zimmer und holten unsere Ausrüstung. In den anderen Zimmern entdeckten wir weitere Leichen, unter anderem die des echten Fernando, nicht aber die der Blaudorns.

Nachdem wir uns flüsternd beratschlagt hatten, beschlossen wir, zunächst die Ausrüstung zu Baldowan und Andrej hinunter zu bringen. Leider wurde Sirion auf dem Rückweg vom Oberst entdeckt, der sich sofort als Unhold zu erkennen gab, sich dann aber tiefer in den Ballsaal zurückzog. Kurze Zeit später stießen Andrej und Baldowan zu uns, um sich zu bewaffnen. Gemeinsam stürmten wir dann – von Sorge um die Blaudorns getrieben – in den mittlerweile schaurig geschmückten Ballsaal. Dort fanden wir den nevongardischen Ratsherrn auf einem schaurigen Scheiterhaufen-Thron sitzend vor, umgeben von seinen untoten Untergebenen: Die dicke Kauffrau, der arrogante Emmanuelle, der Oberst und die kaltblütige Schönheit, von deren optischen Reizen zur Zeit allerdings die sechs geladenen Arkebusen ablenkten, die vor ihr auf dem Boden bereit lagen.

Der Ratsherr bot einem von uns die Verwandlung zu einem Untoten an, die anderen drei werde er töten. Anderenfalls, so drohte er, würde er die Geiseln töten, die er in einer Ecke des Saales in Schach halten ließ. Flüsternd berieten wir uns und kamen schließlich zu einem riskanten Plan, der uns durchaus alle das Leben hätte kosten können, mit Ausnahme von Bendix natürlich, der im nächsten Dorf selig in den Armen einer hübschen jungen Frau schlummerte... Baldowan brachte einen raffinierten Zauber an, der die geladenen Arkebusen unserer Gegnerin zur Seite fegte. Nicht auszudenken, wenn er hier versagt hätte! Entschlossen stürmten wir los – ich konnte gerade noch der anstürmenden Kauffrau ausweichen, die daraufhin in den Scheiterhaufen stürzte und diesen entzündete. Hatte ich erwähnt, dass auch einige Fässer Schießpulver unter dem nun brennenden Thron lagerten? Das machte unsere Lage noch wesentlich brisanter, da uns nur äußerst wenig Zeit blieb die Geiseln zu retten.

Während Baldowan und Sirion das Fenster in der Ecke öffneten, beziehungsweise Baldowan es mit seinem massigen Körper zerstörte, fiel Andrej und mir die zweifelhafte und vor allem ausgesprochen gefährliche Ehre zu, das Fenster gegen den verdammten bourbonischen Fechtmeister zu verteidigen. Ich habe noch nie einen so eleganten, starken Kämpfer gesehen. Seine Angriffe gingen nie fehl, wenn man nicht parierte, steckte man unweigerlich einen Treffer ein, der mit unglaublicher Kraft gesetzt wurde. Mit Mühe hielten wir die Stellung, allerdings ohne dem Bourbonen ernsthaften Schaden zufügen zu können. Es geschah, was geschehen

musste: Mit einem gezielten Angriff durch das Visier (!!!) unseres Paladins stach Emmanuelle Andrej das linke Auge aus. Heldenhaft kämpfte er weiter, doch wir waren beide nur zu froh, als Sirion endlich alle Geiseln aus dem mittlerweile völlig verräucherten, brennenden Raum geschafft hatte. Erschöpft flohen wir mit einem Sprung aus der ersten Etage in den Garten. Fortuna kann mich doch nicht ganz vergessen haben, da ich mich bei dem Sprung zwar leicht verletzte, die zahlreichen Rosensträucher jedoch verfehlte...

Über uns im Fenster erschien ein wutschnaubender bourbonischer Fechtmeister, nebenbei ein Ghul, der dann in einer ohrenbetäubenden Explosion zerfetzt wurde. Ich nahm genüßlich einen Schluck Heiltrank und lehnte mich ins Gras zurück, um das Feuerwerk zu genießen. Müde brachen wir auf Richtung Nevongard, nicht ohne einen blöden Spruch von Bendix zu hören zu bekommen, der uns fragte, warum unsere Haut und unsere Kleidung denn so verräuchert seien. Hätte ich nicht gewußt, wie empfindlich er auf Verletzungen reagiert, ich hätte ihn kräftig geschlagen und getreten....